

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 18 (1924)
Heft: 1

Artikel: Ein Abenteuer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923107>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landmann kennt. Der lockere Schnee, der stark mit Luft durchmischt ist, verhindert das Eindringen der Kälte in den Erdboden. Ueber die Stärke dieses Schutzes hat Herr Pfarrer Bührer in Baselland genauere Untersuchungen angestellt. Er stellte fest, daß eine Schneedecke von 1 cm Tiefe schon Schutz gewährt. Unter ihr ist es 2 bis 2 1/2 Grad wärmer als an der Oberfläche. Eine Erhöhung der Temperatur um fast 4 Grad tritt ein, wenn der Schnee 5 cm hoch liegt. Ist die Decke 25 cm hoch, so ist der höchste Schutz erreicht. Bei noch größerer Stärke der Schneedecke findet eine Erhöhung der Temperatur (Wärme) nicht mehr statt.



Ein Abenteuer.

Wer unter uns Schickhalsmenschchen vernimmt nicht gern abenteuerliche Geschichten?... Wer unter uns, des Gehörs Beraubten, folgt nicht mit gespanntester Aufmerksamkeit jenen Erzählungen und Schilderungen, wo „Unsereine“ oder „Unsereiner“ als Helden oder Held gepriesen wird? Unser Gebrechen hat uns dermaßen zusammengeschweißt, daß wir wie Brüder und Schwestern auf einander angewiesen sind. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ist eben das Reizvolle und Eigenartige in unserem Leben. Darum ist des Verfassers Dichten und Trachten darauf gerichtet, nur Ureigenstes aus dem Born der Taubstummenwelt zu schöpfen. Dazu dienen ihm seine Erinnerungen aus der Jugendzeit. Ich habe nämlich wieder einmal in der Vergangenheit herumgestöbert und da ist mir die folgende Begebenheit wach geworden; sie hat den Vorteil, daß sie wahr ist.

Es war um die Zeit, da der Frühling mit dem Winter um die Herrschaft stritt. Erst kam er sachte, dann aber mit Brausen, und Meister Föhn fegte die letzten Ueberbleibsel von Schnee und Eis hinweg, daß es schier zum Verwundern war. Nun wagten sich die Kinder der Flora hervor, zu allererst die Schneeglöckchen und die Krokus, dann folgten die Primeln und Anemonen und das süß duftende Beieli. Mit diesen wetteiferten die Eichkätzchen an den Bachweiden, und die geschwätzigen Stare meldeten sich als Frühlingsboten. So konnte es gar nicht mehr fehlen, daß nach und nach auch die andern Zugvögel nachkommen würden, die da heißen: Erlenzeisig, Bergfink, Lerche, Braunelle, Teich-

rohrsänger, Grasmücke, Drossel usw. Und hatte erst einmal die Natur ihr bräutliches Gewand wieder an, dann rückte auch als letzter im Bunde der Langbeiner Storch ein, von Jung und Alt freudig begrüßt. Bei seinem Eintreffen auf dem so lange verwäist gewesenen, lustigen Reste, ertönt es dann in den Gassen aus hellen Kinderkehlen:

“Storch, Storch, Schnibel, Schnabel,
Bring mer au es Chindli abe...”

Während sich also draußen die Natur aufs große Werden rüstete, erteilte man drinnen in den geheizten Schulstuben der Taubstummenanstalt Riehen den gewohnten Unterricht in Lesen, Schreiben und Rechnen. Mitten im schönsten Lernen kam jemand über den Vorhof gelaufen, jetzt klopfte es an das Fenster: es war die gedrungene Gestalt des Anstaltsgärtners Johann Bühler aus Lohn (Kanton Schaffhausen), ein sympathischer, junger Mann in den zwanziger Jahren, mit einem grundehrlichen Gesicht, der ob seiner Gewissenhaftigkeit und seinem vorbildlichen Fleiße allgemein geachtet und beliebt war, der, nebenbei bemerkt, wenige Jahre später nach Amerika auswanderte, um in der neuen Welt sein Glück zu suchen. Dieser meldete allen Ernstes, daß sich im Garten ein großer Wolf herumtreibe, sprach's und verschwand ebenso schnell, wie er gekommen. Jäher Schreck ob dieser Kunde war in die furchtsamen Herzen gefahren und spiegelte sich deutlich in den Gesichtern wider. Doch der Beherztesten etliche sprangen auf und drängten hinaus, der Gefahr entgegen. Ehe man sich's versah, waren sie auch schon mit Knütteln, Hauen, Rechen, Rebenstücken u. dgl. versehen. Mit diesen primitiven Waffen wollten die tollen Jungen dem Eindringling den Garaus machen! Wie es in ihren Augen flamme und blitze, als ob ihnen Furcht ein unbekanntes Ding wäre! Doch gemacht, junges Blut. Rasch erteilten die Herren Lehrer die nötigen Instruktionen und Befehle; auch sie hatten sich mit irgend einer Wehr versehen und näherten sich dem Gärtner im Anstaltsgarten vorsichtig auf Rufweite; sie bildeten gewissermaßen die Avantgarde, während den kecken Jungen die Rolle der Arrieregarde, also der Nachhut, zugewiesen war. Das alles klappte denn auch ausgezeichnet, wohl Dank des vielgeübten „Indianerlis“ oder eher dem strammen „Soldatlis“, den Lieblingsspielen der frohen Knabenschar an schönen Sonntagnachmittagen. Während man also prompt und ver-

ständnisinnig ins Zeug ging, hielten sich die übrigen Anstaltsinsassen hübsch abseits bei der großen Akazie und verfolgten von hier aus das aufregende Schauspiel. Johann hatte inzwischen den Wolf nach längerer Pirsch richtig aufgespürt und gegen die große Hecke getrieben. Dort, wo die mächtigen Nussbäume stehen, wurde es mit einem Male lebendig: ein dunkelfarbiger, großes Tier, mit zottigem Fell, flitzte hin und her und machte sich augenscheinlich zwischen der Hecke und dem einschließenden Hag zu schaffen. Immer näher rückten ihm seine Verfolger auf den Leib. Da, was war das? Johann als erster sah über Hecke und Zaun. Durch Scharren und Beissen war das Tier durch eine Lücke entkommen! Sapperlot, welches Pech!... Nun war die Jagd aus. Resigniert standen die Knaben da und begriffen nicht, was es da zu lachen gab. Gärtner und Lehrer aber gaben des Rätsels Lösung: anstatt einen Wolf hatten sie einen Wolfshund gepirscht! Nun war das Lachen allgemein.

Zum bessern Verständnis sei erwähnt, daß zu jener Zeit diese Hundeart neu war, während man sie heute fast allenthalben trifft. Es ist dies eine Kreuzung zwischen Wolf und Hund. Daß diese Hundeart mitunter recht gefährlich werden kann, zeigt der neuliche Vorfall in einem Walde bei Aesch (Baselland), wo ein Holz suchender Knabe von etlichen Wolfshunden angefallen und derart zerfleischt wurde, daß er unter großen Schmerzen sein junges Leben aushauchen mußte. Indessen ergeben gut erzogene und dressierte Wolfshunde ausgezeichnete Wächter, und auch als Fahndungs- resp. Polizeihunde und Blindenführer leisten sie vortreffliche Dienste.

J. H., Frauenfeld.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Basel. Der Taubstummen-Bund hielt am Sonntag den 18. November seine ordentliche Generalversammlung ab. Der bisherige Vizepräsident, Herr J. Ammann, wurde zum Beirat ernannt als Nachfolger von Herrn Inspektor Heußer. Die frei gewordene Stelle wurde Herrn Jak. Amsler ehrenhalber übertragen; derselbe hat seit der Gründung unserer Gesellschaft die Kasse mit gewissenhafter und vorbildlicher Treue geführt. Seinem Wunsche, diese nun abzugeben, hat die Generalversammlung mit bestem Dank für geleistete Dienste entsprochen

und zu seinem Nachfolger Herrn Louis Abt, der bis jetzt und bis auf weiteres die Bibliothek verwaltet, bestimmt. Zum Reisechef wurde Herr Heierle-Heierle, zum Reisekassier Herr Hans Fürst-Peyer, zum Aktuar Herr Karl Fricker und zum Beisitzer Herr Wilhelm Huth gewählt. Als Vorsteherin des Frauenbundes amtet Frl. Imhoff und als dessen Kassierin Frl. Emma Ruf.

Im Anschluß an Obiges teilt der Taubstummenbund mit, daß er am 3. Februar 1924, nachmittags 3 Uhr, einen Familienabend mit Theater und Tombola zu veranstalten gedenkt. Alle sind herzlich willkommen, ebenso Gaben und Beiträge für die Tombola. Die Veranstaltung wird im Theatersaal des Hotels zum „Goldenen Hirschen“, Ecke Klingenthalstraße, Kleinbasel, stattfinden. K. Fricker.

Zürich. Einer feinen, bescheidenen Weihnachtsfeier des „Taubstummenbundes“ Zürich durfte der Redaktor dieses Blattes am 16. Dezember beiwohnen, im roten Saal des alkoholfreien Restaurants „Karl der Große“. Den Glanzpunkt dieses Nachmittags bildete eine gute Aufführung einer Szene, betitelt: „D h e We i h n a c h t s b a u m“. Da wurde geschildert, wie Großeltern ihr Christfest feierten, diesmal ohne Baum, weil die Großmutter sich für dergleichen zu alt und schwach fühlte. Aber Großvater und verschiedene Enkelkinder, welche letztere nach einander auf Besuch kamen, beschließen heimlich, ohne von einander zu wissen, doch für einen Christbaum in vollem Schmuck zu sorgen. Dies geschieht, und so kommen die Großeltern auf einmal zu drei brennenden Christbäumen! Der Glanz derselben spiegelte sich auch auf den Gesichtern der 95 Zuschauer. Dann gab es gemütlichen Kaffee, Auffagen, eine weihnachtliche Ansprache des Redaktors über das Wort: „Und siehe, der Engel des Herrn trat zu ihnen (den Hirten auf dem Felde) und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie.“ Zum Schluß gab es eine fröhliche Angelfischerei, wobei mancher gefangene Fisch Gegenstand großer Belustigung wurde, gerade weil er nicht immer nach dem Geschmack der Fischer ausfiel. Dergleichen „vereinliche“ Weihnachtsfeiern ohne derbkomische, ans Gemeine streifenden Szenen lassen wir uns wohl gefallen.

Thurgau. In angenehmer Erinnerung ist den hiesigen Taubstummen der 18. November letzten Jahres. Nach einer Reihe trüber und regnerischer Tage — noch am Samstag vorher goß es in Strömen, daß Thur, Sitter und Murg Hochwasser aufwiesen — tat sich am Sonntag ein